

# Ein echter Boomerang für die „Picasso“-Schläger

**ZIVILCOURAGE** Am 30. Juni 2010 verwüsteten Neo-Nazis das Café von Sion Israel. Die Retour-Kutsche: „Keine Bedienung für Nazis“ ist in Bayern der Mega-Hammer.

VON HELMUT WANNER, MZ

**REGENSBURG.** Der Barkeeper des „Picasso“ ist mit seinen 70 Kilo auf 1,90 Meter noch heute keiner, der einem Angst einjagen könnte. Und dennoch hat sich der „Michi“ am 30. Juni vor zwei Jahren getraut, den muskelbepackten Glatzen zwei Mal die Rote Karte zu zeigen. Am Mittag vorm Lokal in der Weißen-Lammgasse hatten sie eine farbige Mutter mit Kind beleidigt. Er war eingeschritten. In der Nacht kamen sie wieder. „Michi“ weigerte sich, den Schlägern etwas auszuschenken. Diesen Akt der Zivilcourage hätte er beinahe mit seiner Gesundheit, mit seinem Leben bezahlt. Als sein Chef um Mitternacht eintraf, schaute sein Laden aus wie nach einem Tsunami.

**Michi: „Ich würd's wieder machen“**

Sion Israel schilderte gestern bei einer Pressekonferenz nochmals seine Eindrücke. „Barkeeper. Blut. Krankenwagen.“ Michi saß nicht am Podium. Er stand mit kalten Händen abseits. Er wollte nicht Held sein. „Schwamm drüber“, sagte er zur MZ. Über die Dinge wolle er nicht mehr sprechen. Aber: „Ich würd's wieder machen.“ Mittlerweile ist er mit der Schule fertig und wartet auf einen Studienplatz.

Aus etwas sehr Unerfreulichem ist also etwas sehr Erfreuliches geworden. Der sichtbare Ausdruck dafür war, dass das „Bayerische Bündnis für Toleranz“ seinen 7. Geburtstag in Regensburg feierte und aus diesem Anlass die Initiative Regensburger Gastronomen „Keine Bedienung für Nazis“ für ihren couragierten Einsatz gegen Rassismus und Rechtsextremismus würdigte. Die Wahl des Ortes für die Pressekonferenz sei bewusst auf das „Picasso“ gefallen, sagte der Sprecher des Bündnisses, Dr. Heinrich Bedford-Strohm.

**Umdeutung des Stammtisches**

Der DGB ist bei diesem machtvollen Bündnis, die Bayerische Wirtschaft und 34 andere Gruppen und Verbände auch. Der Präsident des bayerischen Landessportverbands, Günter Lommer, hatte die Idee, sich in Regensburg zu treffen. So saß ein evangelischer Landesbischof im „Picasso“ am Tisch.



**Große Ehre für das „Picasso“ und seinen Inhaber Sion Israel (rechts): Das Lokal, das vor zwei Jahren von Nazis verwüstet wurde, war gestern Ort einer Pressekonferenz des Bayerischen Bündnisses für Toleranz. Weiter im Bild (von rechts): Oberbürgermeister Hans Schaidinger, Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm und Aaron Buck von der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern.**

Foto: MZ

KOMMENTAR

## Regensburg wird zur glatzenfreien Zone

**H**aben Sie in letzter Zeit Neo-Nazis in der Stadt gesehen? Nein? Schön für Sie, schön für uns alle. Es ist nicht lange her, da sah man sie öfter als einem lieb war. Am Europabrunnen, auf dem Grieser Spitz. Ich lief auf dem Haidplatz in so eine bizarre Performance hinein. Es war eine Gruppe von ca. 20 jungen Leuten in Stiefeln und mit Glatzen. Ich blickte in hasserfüllte Gesichter.

Mein Blut gefriert, wenn ich mir diese Erinnerung herhole. Es war wie ein Sog, wie wenn Luft dem Platz entzogen wird und Gift einströmt. Etwas ganz Böses griff da Platz. In den Jahren 2008, 2009 war das. Seit zwei Jahren ist bis auf ein paar betrunkene Nazi-Pinkler Ruhe in der Stadt. Dass diese



VON HELMUT WANNER, MZ

Leute in unserer Stadt nicht mehr so offensiv auftreten, hat Gründe. Einer könnte die Initiative „Keine Bedienung für Nazis“ sein. Fast auf den Tag genau heute vor zwei Jahren verwüsteten Nazi-Schläger das Restaurant „Picasso“ von Sion Israel und schlugen seinen Barkeeper Michi, weil

er Neo-Nazis kein Bier geben wollte. Diese neue Welle der Solidarität von den Stammtischen hätten sich die Nazis nicht träumen lassen. Nicht nur Sion Israel, sondern auch 147 weitere Kneipenwirte in der Altstadt bedienen jetzt keine Rassisten mehr. Den braunen Kameraden gehen nun die öffentlichen Räume aus. Die Aktion expandiert. Sie findet in vielen Städten Nachahmer.

Man kann man auch aus einem anderen Grund von einem Wunder sprechen. Bedford-Strohm: „Immer wieder wird von Stammtischparolen gesprochen, wenn von Intoleranz und Ausländerfeindlichkeit die Rede ist. Das Bild, das dahinter steht, muss korrigiert werden.“ Der Bischof sah eine Umdeutung des Stammtisch-Begriffs. „Nicht rechte Parolen machen das inhaltliche Profil eines Stammtisches aus, sondern der Einsatz für eine tole-

rante Gesellschaft.“ Dank der Initiative „Keine Bedienung für Nazis!“ gehe jetzt von den Stammtischen ein Signal der Toleranz aus.

147 Lokale haben den Aufkleber „Rassisten werden hier nicht bedient“ an den Türen, sagt der Regensburger Ludwig Simek, Rechtsreferendar und Sprecher der Initiative. Simek ist vom „hammermäßigen Erfolg der Initiative“ (Sion Israel) selbst überrascht. Der Zivilcourage-Ratgeber für die Gastro-

nomie ist bereits vergriffen und muss nachgedruckt werden. Auf der neugestalteten Homepage ([www.keinebedienungfuernazis.de](http://www.keinebedienungfuernazis.de)) laden sich Wirte aus ganz Bayern Musterverträge herunter, mit deren Hilfe sie jetzt Neo-Nazis Hausverbot erteilen können. Die Regensburger Aktion strahlt aus. Überall findet sie Nachahmer. Ein Vertreter der Initiative aus Schwandorf berichtet, dass sich dort 63 Wirte der Aktion angeschlossen haben. Anlass

ist der Versuch der Kameraden vom freien Netz Süd, dort Fuß fassen zu wollen.

Am Anfang dieser Welle stand nichts als ein einfacher Akt der Solidarität. Frau Israel erteilte den Nazis Hausverbot. „Aber was ist dann?“, fragte sie. Helga Hanusa von der Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus sagte: „Würde es Ihnen helfen, wenn das Hausverbot in vielen Lokalen ausgesprochen wird?“ Es half.